

Antike bis Vormoderne: Mythen & Götter

Mythen stellen Narrative dar, die das Unverständliche und Unkontrollierbare fassen sollen. Stellvertretend für die Menschen, die in der Frühzeit nicht Herr über die Naturgewalten waren, übernehmen die menschenähnlichen Götterfamilien des ägyptisch-griechisch-römisch-nordischen Kulturraums die Kontrolle. Unter diesen können vor allem sterbliche Halbgötter wie Herkules und Thor, da sie eine Reihe von lebensgefährlichen Aufgaben zu bewältigen haben, als die ersten Helden angesehen werden, obwohl der potentielle Verlust des eigenen Lebens (das ultimative Opfer) noch nicht im Zusammenhang mit sozialen/moralischen Konnotationen (sich *für andere* Opfern), sondern eher mit den Ruhm und Ehre versprechenden (zumeist kriegerischen) Heldentaten zu sehen ist (sich *für die eigene „Unsterblichkeit“* opfern). Eine menschliche Entsprechung findet sich z.B. in dem Heroen Achilles.

Der lange Weg in die Moderne: Ikonen & Ideale

Im jüdisch-christlich-islamischen Monotheismus, in den die Jahrhunderte überdauernden Monarchien und in den in der Moderne aufkommenden politischen „Ismen“ (Nationalismus, Faschismus, Sozialismus, Kommunismus) werden die Helden allesamt menschlich, denn es gibt nur noch den einen Gott, den einen Kaiser/König/Führer und den einen Staat, und diese sind *absolut gesetzt*; unfehlbar; es gibt also kein übermenschliches „heldisches“ Narrativ mehr. Der Held riskiert oder opfert sein Leben nun *für „die Sache“* (den Glauben, den Kaiser, die Ideologie). Christen, die sich für ihren Glauben verbrennen lassen, werden heiliggesprochen und im orthodoxen Glauben als Ikonen dargestellt und verehrt. Der Kommunismus kennt den „Held der Arbeit“. Mit dem Verschreiben auf die eine Sache geht ein idealisierter Verhaltenskodex einher (z.B. Kardinaltugenden oder Soldatenehre oder Arbeiterfleiß).

Anekdotisch: Nietzsches Über-Mensch

Der Sprung in die Postmoderne: Krieger & Alltagshelden

Die Glorifizierung des Kriegsgeschehens als Methode der Steigerung von Motivation und „Volkseinheit“ ist aktuell im Verteidigungskrieg der Ukraine zu verzeichnen. Auf Aggressor-Seite (Russland, Iran, Nordkorea, Hamas, Israel, ...) lässt sich in der Postmoderne *nichts* mehr glorifizieren, nicht mal imperialistische Fieberträume oder andere Ismen aus der Vergangenheit. Der „Kriegertod“ (bzw. Soldatentod) ist spätestens seit dem Vietnamkrieg nicht mehr *per se* ein Heldentod! Postmoderne Alltagshelden sind Menschen in sozialen Tätigkeiten, beruflich (Sanitäter, Pfleger, Feuerwehrleute, ...) oder privat (ehrenamtliche Helfer, engagierte Eltern, Nachbarn, ...), die mitunter über Jahre hinweg kleine bis große zumeist unbesungene Opfer *für andere* bringen.

Popkultur: Superhelden & Popstars

Viel interessanter als die flachen Abziehbilder der wenig menschlichen Götter mit quasi unlimitierten Fähigkeiten (z.B. Superman) sind die Superschurken in der Vielfältigkeit ihrer Entstehungsgeschichten, Motive und (meist limitierten) Fähigkeiten, ebenso gebrochene Helden (traumatisiert: Batman), körperlich-, neurologisch, oder kulturell diverse Helden (blind: Daredevil), und vor allem die „Anti-Helden“; ein typisches Konzept aus der Postmoderne, in der nicht nur die Ismen irrelevant werden: der Anti-Held handelt oft widersprüchlich und hat mitunter schwer zu akzeptierende moralische Standards, wie z.B. das Foltern und Töten von (Super)Schurken und das in Kauf nehmen von Kollateralschäden (Punisher, Wolverine). Anti-Helden kämpfen nicht nur *für etwas oder jemanden oder für Geld*, sondern vor allem auch *gegen etwas oder jemanden*, und mitunter auch *gegen sich selbst*! Superhelden bilden somit spielerisch-hypothetisch das komplexe Spektrum der Psychologie von Machtausübung und Opferwille ab und reflektieren die vermeintlich positiven und negativen Seiten des „Heldentums“. Popstars sind larger-than-life-Personas, die als moderne Ikonen eine künstliche Figur aufbauen und von Fans („Fanatikern“) verfolgt werden.

Genderaspekte: Toxische Männlichkeit & weibliche Helden